

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Band: - (1778)
Heft: 23

Artikel: Aus einem Schreiben eines Freundes an den andern, vom 28 May dieses Jahres
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bünden.

23 Stück.

Aus einem Schreiben eines Freundes an
den andern, vom 28 May dieses
Jahrs.

Die Brustkrankheiten dauern, wie ich höre,
in den benachbarten Gegenden immer noch.
Es sind im Verhältniß gegen die angegriffes-
nen nicht wenige ein Opfer des Eigensinnes,
der Nachlässigkeit, oder des verkehrten Tra-
taments geworden. Neulich hab ich doch die
Freude gehabt zu hören, daß ein würdiger
Geistlicher aus meiner Bekanntschaft seinen
alten Vater, den er eben besuchte, als er
kurz vorher vom Seitenstich heftig angegrif-
fen worden, durch eine so gleich unternom-
mene herzhafte starke Aderläße errettet hat,
indem er das Feuer, so zu sagen, im Ent-
stehen erstickte. Aber was sagen sie zu dem
Beispiel, das ich ihnen erzählen will? Ich
weiß, daß das Nahrung für ihr Herz seyn
wird. Die Leute sind zu bedauern, welche
glauben, daß der gemeine Mann keiner gros-
sen Handlungen der Menschenliebe, oder der
Zärtlichkeit fähig sey; sie müssen den gemei-
nen



nen Mann gar nicht kennen. Wenn seine Handlungen ohne Geräusche sind, wenn sie wenig Aufsehen machen, oder wenn er es selber nicht einmal weiß, daß er was großes gethan habe, vermindert oder erhöht dieses den Werth derselben? Und die häusliche Tugend wie kostbar und wie wenig geachtet ist sie! Hören sie ein neuerliches Beispiel, und dann urtheilen sie: ob unser Land, ob Bündten öde und unfruchtbar an schönen Seelen und Thaten sey? Ein Bewohner eines benachbarten Berges fiel wegen Verkältung, da er bei eingefallener rauher Witterung oben auf dem Berge übernachten mußte, krank. Man behandelte seine Unpäßlichkeit, als einen Wind, wie man es hier zu nennen pflegt, mit den gewöhnlichen Schweißtreibenden Hausmitteln, und es gelang in so weit, daß der Mann am vierten Tage nicht nur eine Stunde weit zur Kirchen gehen konnte, sondern noch die Unvorsichtigkeit begieng sich an eben demselben Abend, ob er schon noch nicht ganz hergestellt war, wieder oben in den Berg zu wagen. Dieser Gang schlug ihm aber sehr übel aus, er bekam auf dem Wege heftigen Durst, und labte sich bei einem Brunnen. Die Folge davon war, daß man ihn kaum wieder nach Hause bringen konnte, und er ist recht gefährlich krank, lag. Man wollte ihm wieder mit Holderlatwergen und Enzianbrantwein helfen, aber er bekam statt der gehofften Erleichterung heftige Beklemmungen, und Bangigkeiten
bis

bis zum Ersticken, einen grausamen Husten mit Stichen auf der Brust, und wenigem blutfarbigem Auswurf. Er konnte nicht liegen aus Mangel des Athems, und redete meistens irre. Sein Weib noch eine junge Person, und vielleicht noch um die Hälfte jünger, als er, sieht die Gefahr, worinn ihr Mann schwebt, ihn zu retten ist izt ihr einziger Gedanke. Die beigebrachten Mittel hatten das Uebel nur verschlimmert, das sieht sie. Zeit ist hier keine zu verlieren. Sie will nach einem Arzt. Der ist entfernt, und es ist schon Mitternacht. Sie weiß die Umstände des Kranken, und kann davon den zuverlässigsten Bericht geben. Die Umstehenden wollen, daß sie wenigstens den Tag erwarte. Nein, sie, ein schwaches Weibsbild, das, wie sie selbst gesteht, sonst kaum ohne Grauen im finstern einige Schritte weit sich wagen darf, macht sich izt mitten in der Nacht allein auf die Straße, geht zwei lange Stunden weit einen rauhen, beschwehrlichen, selbst bei Tage fürchterlichen, und in vielen Absichten gefährlichen Weg, und langt Morgens um 2 Uhr da an, wo der Arzt wohnt, erzählt ihm genau den ganzen Verlauf der Krankheit, bittet um Hilfe und Rath, hört ihn mit Aufmerksamkeit und Ungedult an, und kehrt zurück, zwar getröstet, mit dem Bewußtseyn wohl gethan zu haben, aber unruhig wie sich ihr Mann während ihrer Abwesenheit befinde, und ob sie ihn noch lebendig antreffen werde --- Sie trifft ihn an,
und



und befolgt genau, was der Arzt ihr befohlen; nichts schien ihr zu mühsam, sie hatte einen grossen Umweg machen müssen um einen Aderläßer mit sich nach Hause zu bringen. Schon frühe ist sie da. In möglichster Geschwindigkeit ist alles besorgt. Sie läßt das Aderlassen auf den Abend wiederholen. Den folgenden Morgen um 6 Uhr ist sie schon wieder vor der Thüre ihres Arztes, sie danket Gott, daß ihr Mann viele Erleichterungen erhalten hat u. s. f. Was denken sie von diesem Weibe, und von dieser Handlung der ehlichen Treu und Liebe? Ist sie unbeschätlich, ist sie gemein, oder glänzt solche nicht vielmehr neben den schönsten Handlungen ihres Geschlechtes? Ich bitte Gott, daß er diese zärtliche Sorge und die Rätthe des Arztes segne, das ist der einzige Lohn, den sie für ihren Muth erwartet, und kann man nicht mit Zuversicht hoffen, er werde ihr zu Theil werden. Glücklich ist der Mann, der eine solche Gehülfin gefunden hat!

Politische Berechnungen.

Nach einer neuen Berechnung werden in Stockholm, wo die ganze Volksnummer nach der Mittelzahl 70042 Menschen beträgt, jährlich gemeiniglich 2455 Personen geboren, unter denen mehr Mägdchen, als Knaben sind; hingegen zählt man ein Jahr ins andre